

DBSH Saar - eine eigene Geschichte - eng mit der Region verbunden

vielfältig - international - europäisch

So unterschiedlich wie die Region, in der das heutige Saarland liegt, so unterschiedlich ist die Entwicklung der beruflichen Sozialen Arbeit im Saarland.

Aber zunächst ein Blick in die Geschichte des Saarlandes seit Beendigung des Ersten Weltkrieges.

Der Versailler Vertrag, der 1919 unterzeichnet worden war und den Ersten Weltkrieg beendete, bestimmte u.a. dass ab 1920 die Saargruben Frankreich und das zugehörige Arbeiterwohngebiet einer Regierungskommission des Völkerbundes unterstellt wurden. Die Region unterstand somit von 1920 bis 1935 dem Völkerbund. Die im Versailler Vertrag vorgesehene Volksabstimmung führte am 13. Januar 1935 mit einem Ergebnis von über 90 Prozent zur Wiedereingliederung des Saarlandes in das unter nationalsozialistischer Herrschaft stehenden Deutschen Reiches.

1940 - 1945 erfolgte nach Hitlers Frankreich-Feldzug die Eingliederung des Moseldépartements in den Gau Westmark mit dem Saarland und der Pfalz.

Im Jahr 1947 wurde das Saarland wirtschaftlich Frankreich angegliedert und erhielt politisch eine begrenzte Autonomie.

Der französische Hochkommissar Gilbert Grandval, der zunächst als französischer Militärgouverneur (1945–48), dann als Hoher Kommissar (1948–52) und schließlich als Botschafter (1952–55) im Saarland wirkte, hatte eine Vision. Er beabsichtigte, die Saar auch international zu etablieren.

"Und ich muss sagen, dass bis zu dem Zeitpunkt, als – sagen wir in den 50er Jahren – die europäische Idee in präziserer Form aufkam, der Gedanke dahin ging, aus dem Saarland ein zweites Luxemburg zu machen. Das war absolut praktikabel angesichts der Tatsache, dass das Saarland eine Million Einwohner hatte und Luxemburg 300.000."¹

Die Vision: das Saar-Statut

¹ http://www.deutschlandfunkkultur.de/sonderweg-saarland.1001.de.html?dram:article_id=235074

Am 23. Oktober 1954 unterzeichneten Frankreich und die Bundesrepublik das Saarstatut, das dem Land einen europäischen Status verliehen hätte. Es sollte die Lösung der bis dato ungeklärten Saarfrage sein.² Das Saarland sollte das Europäische Kernland werden.

Europäische Institutionen nach Saarbrücken

Schließlich sah das Saar-Statut auch vor, dass die Regierungen der Französischen Republik und der Bundesrepublik Deutschland den übrigen Mitgliedsregierungen der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), also einer ersten Vorgänger-Organisation der Europäischen Union, empfehlen, den Sitz der Gemeinschaft nach Saarbrücken zu legen.

Für die Unterbringung der europäischen Institutionen hatte man in Saarbrücken sogar schon einen Standort ausgemacht. Als besonders geeignet erschien das Gebiet im Süden der Stadt Saarbrücken, das begrenzt ist durch das Deutschmühlental und den Stadtteil St. Arnual und die Spicherer Höhen.³

Am 23. Oktober 1955 fand die zweite Volkabstimmung statt und die saarländische Bevölkerung lehnte das zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland vereinbarte Europäische Statut mit 67,7 Prozent der Stimmen ab. Am 23. Oktober 1955 trat Ministerpräsident Johannes Hoffmann, der für die Autonomie und die Europäisierung der Saar eingetreten war, zurück. Bis zum 10. Januar 1956 leitet Ministerpräsident Heinrich Welsch eine Übergangsregierung und organisierte die Neuwahlen.

Am 1. Januar 1957 erfolgt zunächst die politische Rückgliederung und das Saarland wird 10. Bundesland der Bundesrepublik Deutschland. Die wirtschaftliche Rückgliederung erfolgte am 6. Juli 1959.

Die Geschichte der Berufsverbände an der Saar – so vielfältig wie die regionale Geschichte

² http://www.sr.de/sr/home/nachrichten/dossiers/60_jahre_saarland/60jahre_saarland_uebersicht100.html

³

http://www.sr.de/sr/home/nachrichten/dossiers/60_jahre_saarland/60jahre_saarland_vision_saarstatut_100.html

Im Jahr 1925 wurde die Ortsgruppe „Saargebiet“ des „Vereins katholischer Deutscher Sozialbeamtinnen“ gegründet. Vorsitzende war Anni Vontz aus Saarbrücken.

In kurzer Zeit konnten die Mitgliederzahlen von 14 auf 28 Mitglieder (u.a. Familienfürsorgerinnen, Jugendfürsorgerinnen sowie Gefährdetenfürsorgerinnen) verdoppelt werden. Besonders enge Kontakte pflegte man auch zur Ortsgruppe Trier. Das bereits 1922 in der Weimarer Republik verabschiedete Reichsjugendwohlfahrtsgesetz trat erst 1928 im „Gebiet“ des heutigen Saarlandes in Kraft.

Etwa zeitgleich wurde auch die Ortsgruppe Saar vom „Deutschen Verband der Sozialbeamtinnen“ gegründet. Vorsitzende war Gertrud Taenzer aus Saarbrücken.

Es bildete sich auch hier eine Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände der Wohlfahrtspflegerinnen im Saargebiet.

Der Verein der katholischen Sozialbeamtinnen (VKS) informierte nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Rundschreiben vom 31. Oktober 1933 seine saarländischen Mitglieder, dass die Arbeitsgemeinschaft sich aufgelöst hat.⁴ Gleichzeitig wurde die Möglichkeit aufgezeigt, dass die Mitglieder des VKS sich die Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen in der nationalsozialistischen Angestelltenschaft unter Führung von Charlotte Fenner eingliedern konnten. Der Deutsche Verband der Sozialbeamtinnen und der Verband der Ev. Wohlfahrtspflegerinnen hatten sich bereits dieser Fachschaft der Wohlfahrtspflegerinnen korporativ angeschlossen. Der Zentralvorstand des VKS unter der Führung der Vorsitzenden Helene Weber hatte jedoch die korporative Mitgliedschaft abgelehnt.

Wie schnell sich die einzelnen Berufsverbände der sozialen Arbeit im Saarland nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges sich wieder gründeten, muss noch näher erforscht werden.

Bekannt ist auf jeden Fall, dass Mitte der 1950er Jahre folgende Landesgruppen mit den entsprechenden Vorsitzenden bestanden:⁵

⁴ Siehe Archiv des KDFB Köln

⁵ siehe Brief von G. Brandenburg an die Zentrale 22. Juni 1957, im Archiv KFDB Köln

Saarländischer Berufsverband der Fürsorgerinnen e.V. seit 24. März 1957: Deutscher Berufsverband der Sozialarbeiter e.V. – Landesgruppe Saar	Eva Maria Bier (1. Vorsitzende)
Berufsverband Kath. Sozialarbeiterinnen im Saarland	Gertrud (Gerti) Brandenburg (1. Vorsitzende)
Berufsverband Kath. Sozialarbeiter – Landesverband Saar	Willibald Lischke (1. Vorsitzender)

In der Sitzung des Hauptvorstandes am 22. bis 24. März 1957 in Fulda, an der auch die Vorsitzende des Saarländischen Berufsverbandes der Fürsorgerinnen e.V., Frau Eva Maria Bier, Saarbrücken, und als weitere Vertreterin Frau Klein teilnahmen, wurde der Anschluss des Saarländischen Berufsverbandes der Fürsorgerinnen e.V. an den Deutschen Berufsverband der Sozialarbeiter e.V. vollzogen. Die Saarländerinnen bildeten eine eigene Landesgruppe Saar, unter dem Vorsitz von Eva Maria Bier.

„In der Sitzung des Hauptvorstandes am 22. bis 24. März 1957 in Fulda, an der auch die Vorsitzende des Saarländischen Berufsverbandes der Fürsorgerinnen e.V., Eva Maria Bier, Saarbrücken, und als weitere Vertreterin Frau Klein teilnahmen, wurde der Anschluss des Saarländischen Berufsverbandes der Fürsorgerinnen e.V. an unseren Verband vollzogen.

Die saarländischen Kolleginnen bilden eine eigene Landesgruppe Saar, unter Vorsitz von Frau Bier, die dadurch Mitglied des Hauptvorstandes unseres Verbandes wird. Außer ihr gehört noch eine weitere Vertreterin der Landesgruppe Saar dem Hauptvorstand an.

In der Mitgliederversammlung im Rahmen der Bundestagung werden die saarländischen Kolleginnen durch eine Delegierte vertreten sein.“⁶

⁶ Jubiläumsbroschüre 1957 – 1987: 30 Jahre DBS Landesgruppe Saar, http://u0065386520.user.hosting-agency.de/fileadmin/dokumente/Wichtige_Ereignisse/Broschuere_30_DBS_Landesgruppe_Saar_1987.pdf
Siehe auch: http://u0065386520.user.hosting-agency.de/fileadmin/dokumente/Wichtige_Ereignisse/Presseschau_30_DBS_Landesgruppe_Saar_14_15_10_1_987.pdf

So unterschiedlich die Entwicklung des Saarlandes in den letzten mehr als 100 Jahren zum Bund war, so unterschiedlich war auch die Entwicklung der Verbände im Gebiet des heutigen Saarlandes zu den Bundesorganisationen in Deutschland. Die besondere europäische Komponente der Region beeinflusst auch die verbandliche Arbeit. Es zeigt sich, dass die Arbeit in einer Organisation im Saarland auch heute noch stark geprägt vom Austausch mit Gruppen und Ideen in der Großregion ist. Dieses kulturelle Erbe wird die Verbände und Organisationen aber auch die Hochschulen und Schulen im Saarland auch zukünftig noch würdigend in ihren Geschicken beeinflussen.

(Michael Leinenbach, Claudia Wiotte-Franz)